

# Evangelisch-lutherische St. Marien-Kirche Päse

- Das Pfarramt-



Ev.-luth. Pfarramt Päse, Zum Sundern 8A, 38536 Meinersen

**38536 Meinersen-Päse**  
**Zum Sundern 8 A**  
Tel. (0 53 72) 98 43  
Fax (0 53 72) 98 45  
e-Mail: [kg.paese@evlka.de](mailto:kg.paese@evlka.de)

Predigttext vom Sonntag Sexagesimae, Gleichnis vom Sämann Lukas 8, 4-15,  
Pastor Stephan Kühme. Es gilt das gesprochene Wort, für den Internen  
Gebrauch

Wer draußen war, bei Schnee und Eis, der traf auf fröhliche Menschen, die sich am Schnee erfreuten. Teils wurden Schneefrauen bauten; in den Vorgärten sah man Erwachsene, die sich mit Schnee bewarfen. Gehsteige wurden morgens frei geräumt. Teils wurde der Kirchgarten in einen kleinen Rodelberg verwandelt, sogar Ansätze einer Sprungschanze waren erkennbar.

Wir genießen die zauberhafte Winterlandschaft. Die Welt sieht aufgeräumter aus, man sieht die vielen abgestellten halb vergammelten Fahrzeuge nicht mehr; alles ist von Schnee bedeckt und überzuckert. Alles glitzerte als wäre es Teil einer märchenhaften Welt. Das Eis spiegelte sich in der Sonne, die Bäume stehen wie verzaubert in klirrender Kälte. Es riecht nach Winter, die Luft ist klar, Stille breitet sich aus.

Wir hören ein Gleichnis Jesu welches gar nicht in diese Jahreszeit passt. Es handelt von einem

Sämann, der im Frühjahr aussät aus Lukas 8, 4-15.

Es ist ein Bild aus der Landwirtschaft, das jeder versteht. Insofern ist dieses Gleichnis kein Schnee von gestern, der irgendwann grau wird, sondern es kann für uns das Wasser von morgen sein.

Wenn der Sämann im Frühjahr aussät, dann geht einiges auf anderes nicht, diese Regel gilt für Leistungssportler der Winterspiele, wie auch für die Verhandlungspartner in Politik und Gesellschaft.

Sie gilt für jeden Menschen, wie dich und mich.

Wenn Jesus ein Zeitgenosse unseres Jahrhunderts gewesen wäre, dann hätte er womöglich andere Vergleiche gebraucht. Es ging ein Mensch aus, um in seinem Leben gute Arbeit zu machen; vieles von dem, was er tat, verdorrte über die Jahre, es wurde in einer Ecke liegengelassen und verstaubte, es fiel nicht auf fruchtbaren Boden, sondern wurde missachtet. Aber anderes trug Frucht, blühte auf, fand Ohren, Nachahmer, fand Unterstützer und Gesinnungsgenossen und es wurde eine große Sache daraus. Jeder Mensch, der einmal jung und idealistisch

war, hat solche Erfahrungen eines Sämanns gemacht. Rückschlägen, die man/frau erlitten brauchten Geduld, die Gabe nach jedem Hinfallen wieder neu aufzustehen zu können.

Da gibt das Ende des Gleichnisses in Lukas 8, 15 einen wichtigen Hinweis: Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.

Frucht bringen in Geduld, ist etwas, was wir alle brauchen in unseren Zeiten.

Wie macht man das eigentlich? Ich glaube es gehört eine ganze Menge Disziplin dazu. Eine hochbetagte ältere Dame, antwortete auf meine Frage, wie sie so alt werden können: „Ich lese jeden Morgen noch vor dem Frühstück die Tageslosung“. Das nenne ich Disziplin. Probieren wir es doch einmal mit dieser Morgenroutine.

Auf diese einfache Weise können wir daran dran bleiben am Ball, bei der Sache, die dich angeht, bei dem wichtigsten oder bleibend wichtigem in deinem Leben. Jesus beschreibt auch Hindernisse, die jeder in sich mehr oder weniger vorfindet. Diese Hindernisse halten das Wort Jesu, aber auch gute Worte, die andere Menschen zu uns sprechen, ab, tief in unsere Seele einzudringen und Frucht zu tragen.

Ein Teil des Samens fällt auf den Weg. Ein Weg ist nicht unbedingt das Fleckchen Erde, auf dem etwas wachsen kann. Auf dem Weg geht man herum, man latsch ihn aus bis er zu einem viel beanspruchten Trampelpfad geworden ist. Wir trampeln darauf herum und vergessen vor lauter Aktivitäten, dass unsere Seele hinterherkommt; Sie kann uns auch abhandenkommen, auf der Strecke bleiben. Wir können sie verlieren durch unsere innere Unruhe und unsere äußere Betriebsamkeit, dass das Wort Jesu keine Chance hat, uns zu berühren.

Es kann auch sein, dass die Vögel des Himmels den Samen aufpicken. Die Vögel stehen für die vielen Gedanken, die in uns herumflattern. Vor lauter Gedanken, die uns ständig beschäftigen, ist es dem Wort Gottes unmöglich sich in uns bemerkbar zu machen.

Ein anderer Teil des Samens fällt auf felsigen Boden. Der felsige Boden ist Bild dafür, dass das Wort Gottes nur in die Oberfläche in uns eindringt, nur in den emotionalen Bereich. Da sind wir schnell begeistert. Aber die Tiefe des Herzens bleibt unberührt davon. Unser Glaube braucht also Wurzeln. Die Wurzeln unseres Glaubens sind die Glaubenserfahrungen unserer Eltern und Großeltern, unserer Vorfahren. Daher brauchen wir ja auch die Gemeinschaft, als Glaubensgemeinschaft. Auch Trauerfeiern brauchen wir. Eine Kirche oder Kapelle, die sich füllen kann. Eine Menge von Menschen, die beweist, wie beliebt Tante Frieda oder Onkel Willi tatsächlich war. In der Gemeinschaft haben wir teil am Glauben anderer. Dann bekommt unser Glaube Wurzeln. Dann wird er offen für das Wort Gottes, das auch in uns Wurzel schlagen kann. Jesus erzählt mit diesem Gleichnis eine Geschichte, die Mut macht. Auf das Ende kommt es an, und das ist überwältigend, weil vieles aufgeht. Also Kopf hoch, die Saat geht irgendwann auf, das Beste kommt zum Schluss. Und dann kann der Schnee von gestern das Wasser von Morgen sein.